

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Akademia Olten  
**Band:** 70 (2012)

**Artikel:** Wie es zur Gründung der "Gruppe Olten" kam : zur kulturpolitischen Wende von Oltens Selbstverständnis nach 68  
**Autor:** Bloch, Peter André  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659092>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

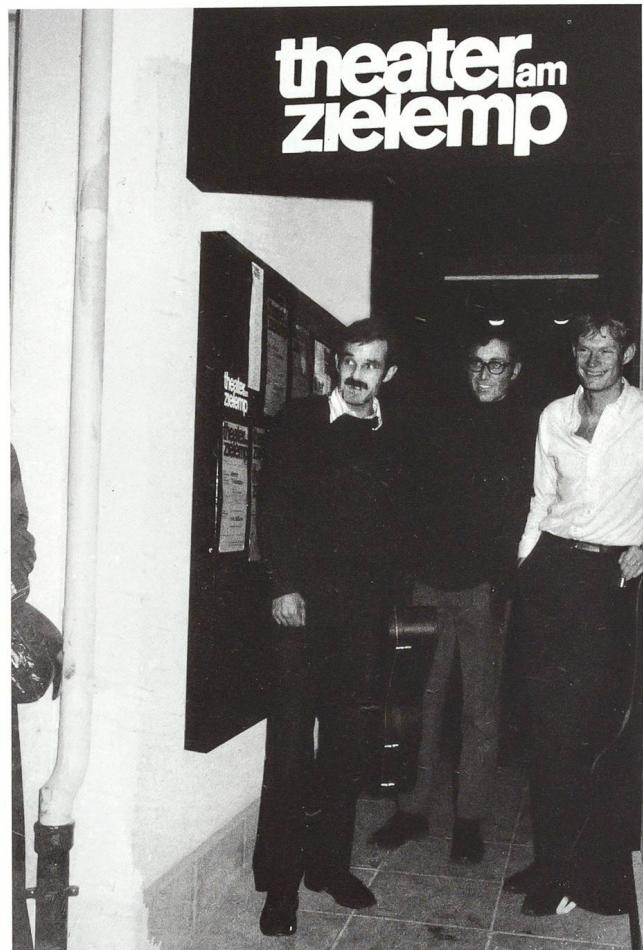
# Wie es zur Gründung der «Gruppe Olten» kam

Zur kulturpolitischen Wende von Oltens Selbstverständnis nach 68

Peter André Bloch

Zur Zeit des Kalten Krieges wurde vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement 1969 das so genannte «Zivilverteidigungs-Buch» an alle Haushalte verteilt; es rief alle Staatsbürger zur Wachsamkeit gegenüber Staatsfeindlichkeit auf, mahnte zur Vorsicht gegenüber links-intellektuellen Versuchen, die schweizerische Eigenständigkeit und den allgemeinen Wehrwillen zu schwächen. In der französischen Übersetzung des ursprünglich deutschen Textes hatte der Walliser Schriftsteller Maurice Zermatten, Präsident des Schweizerischen Schriftstellervereins, die antikommunistischen und intellektuellenfeindlichen Tendenzen verschärft, was am 27. Oktober 1969 in der «Gazette de Lausanne» zu einem Protestschreiben von Franck Jotterand und 78 Schriftstellern und Professoren aus der Westschweiz führte. Nachdem der Vorstand des SSV ihrem Präsidenten einstimmig das Vertrauen ausgesprochen hatte, kam es zum Eklat: An der ordentlichen Generalversammlung schlossen sich 22 Deutschschweizer Autoren dem Protest ihrer Westschweizer Kollegen an und forderten den Rücktritt des Präsidenten. Nach dessen Weigerung verließen sie gemeinsam die von ihnen als «politisch problematisch» bezeichnete Dachorganisation. Unter den Autoren befanden sich Peter Bichsel, Jeanlouis Cornuz, Walter Matthias Diggelmann, Friedrich Dürrenmatt, Ernst Eggimann, Jürg Federspiel, Dieter Fringeli, Max Frisch, Vahé Godel, Walter Gross, Ludwig Hohl, Peter Lehner, Kurt Marti, Adolf Muschg, Werner Schmidli, Jörg Steiner, Yves Velan, Walter Vogt, Otto F. Walter, Walter Weideli und Heinrich Wiesner.

Zu diesem Zeitpunkt war ich literarischer Leiter des von Massimo Hauswirth geführten Kellertheaters am Zielemp, im Untergeschoss des Restaurants Stadtbäder. Legendäre Kabarett-Aufführungen, Kleintheater-Anlässe, Chanson-Abende und Kunstausstellungen wurden von Massimo organisiert; ich war als Berater für die literarischen Lesungen zuständig. Als Assistent am Deutschen Seminar der Universität Basel hatte ich viele Kontakte mit Schweizer Autoren, von denen ich einige an die alle drei Wochen stattfindenden literarischen Sonntagmatineen ins Kellertheater einlud. Fast alle der Dissidenten des SSV waren bei uns Gast gewesen und hatten nach ihrer Lesung mit dem immer zahlreicher werdenden Publikum die im Raum stehenden literaturpolitischen Fragen diskutiert. Mit mehreren Autoren hatte ich zudem – zusammen mit einigen Studenten – am Dokumentationsband «Der Schriftsteller und sein Verhältnis zur Sprache» gearbeitet, der 1971 im Berner Francke Verlag erschien, in welchem vor allem der Übergang von der (meist mundartlichen) Umgangssprache zur schriftlichen Hochsprache thematisiert wurde. So kam es, dass ich an einem Sonntagmorgen zusammen mit Werner Schmidli in dessen Döschwo von Basel nach Olten

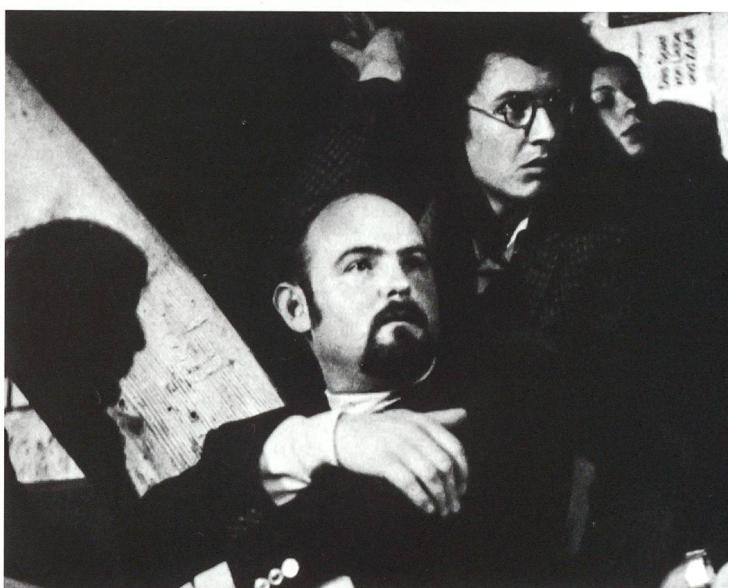


Mani Matter mit den Berner Troubadours Ruedi Krebs und Jacob Stickelberger

fuhr, zu der Lesung aus seinem neuen Roman «Das Schattenhaus». Er erzählte mir von den Vorfällen im SSV und den schon lange schwelenden Differenzen zwischen den einzelnen Lagern. Ich fand es schade, dass nun jeder Schriftsteller auf sich allein gestellt sei, und schlug Werner Schmidli vor, seine Freunde nach Olten ins Kellertheater einzuladen, um eine Standortsbestimmung vorzunehmen. Da Mani Matter mit seinen Berner Troubadours des Öfters bei uns aufgetreten war, wurde auch er als Jurist zu dieser ersten Kontaktnahme eingeladen, zusammen mit Manfred Schwarz und Heinz F. Schaffroth. Und es kamen praktisch alle, mit Ausnahme von Friedrich Dürrenmatt, der mir am Telefon erklärte, er sei ein Einzelkämpfer, verstehe sich selber als autonomer Schriftsteller und nicht als «Unterschriftsteller», in Anspielung auf die zahlreichen Stellungnahmen der Schweizer Autoren zu den alle bewegenden Tagesfragen, besonders aber auch inbezug auf die Aufarbeitung der Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

Bei der Namenssuche des zu gründenden Vereins schlug Peter Bichsel – in Erinnerung an das Oltner Streik-Comité – die Bezeichnung «Gruppe Olten» vor, was allgemeine Zustimmung fand. Man einigte sich auf die Gründung eines literarischen Clubs, in dem man gewerkschaftliche Fragen besprechen könne und einander auch über die in Arbeit befindlichen Werke orientiere, zur intensiveren gegenseitigen Kenntnisnahme und freundschaftlichen Unterstützung. Nach mehreren Treffen in Olten, Zürich und Bern fand im zweisprachigen Biel/Bienne am 25. April 1971 die eigentliche Gründungsversammlung statt. Anne Cunéo wurde zur Präsidentin im fünfköpfigen Vorstand gewählt. Den Entwurf der Vereinsstatuten übernahm der Berner Liedermacher Mani Matter; sie wurden am 13. Juni an der Generalversammlung in Neuchâtel genehmigt, mit der Wahl von Hans Mühlethaler zum Sekretär.

Um die Idee eines freundschaftlichen Literaturclubs zu realisieren, organisierten wir – d. h. Massimo Hauswirth, Edwin Hubacher, Martin Disler, Agnes Barmettler und ich – im Kellertheater vom 13. bis 15. November die «*Oltner Literaturtage 1970*», als erste grössere öffentliche Veranstaltung. In offener Diskussion unter den Schriftstellern und zusammen mit einem zahlreich anwesenden Publikum wurden einige wichtige Probleme der Gegenwartsliteratur angeschnitten, so am ersten Abend die Frage nach dem «Image» – dem Bild und der Stellung – des Schriftstellers in der Öffentlichkeit. Am zweiten Tag wurde nach den Bedingungen und Erscheinungsformen der «Untergrund-Literatur» gefragt und in einem von Sergius Golowin eingerichteten «Anti-Kulturlabor» die Vermischung verschiedenster Ausdrucksmedien vorgestellt. In einer abschliessenden Podiumsdiskussion kam man am dritten Tag endlich auf die heikle Frage nach der Verbindlichkeit und den Beurteilungsmöglichkeiten zeitgenössischer Werke zu sprechen, unter dem Thema «Engagement und dichterische Qualität». Die Aufzeichnungen der Gespräche und der damit zusammenhängenden Beantwortung von Fragebögen konnte ich – in Zusammenarbeit mit einer studentischen Arbeitsgruppe sowie dem Oltner Stadtbibliothekar Edwin Hubacher – 1972 im Francke Verlag veröffentlichten, unter dem Titel «*Der Schriftsteller in unserer Zeit. Schweizer Autoren bestimmen ihre Rolle in der Gesellschaft*», unter bewusster Beteiligung von Schriftstellerinnen und Schriftstellern aller vier Landessprachen, denen es um die Rolle der Literatur in der Gesellschaft ging, um Ästhetik und Engagement, Qualität und Verantwortung: Konrad Bäninger, Silvio Riccardo Baviera, Beat Brechbühl, Jakob Bührer, Josef Maria Camenzind, Theo Candinas, Carlo Castelli, Pierre Chappuis, Jeanlouis Cornuz, Anne Cunéo, Jean Cuttat, Walter Matthias Diggelmann, Friedrich Dürrenmatt, Ernst Eggimann, Marc Eigeldinger, Felice Filippini, Dieter Fringeli, Max Frisch, Christoph Geiser, Vahé Godel, Alfred A. Häslar, Ludwig Hohl, Franz Hohler, Edwin Hubacher, Wilfrid Jaensch, Adolfo Jenni, Roger-Louis Junod, Ueli Kaufmann, Peter Lehner, Bernard Liègme, Christoph Mangold, Kurt Marti, Herbert Meier, Clemens Mettler, Hans Albrecht Moser, Hans Mühlethaler,



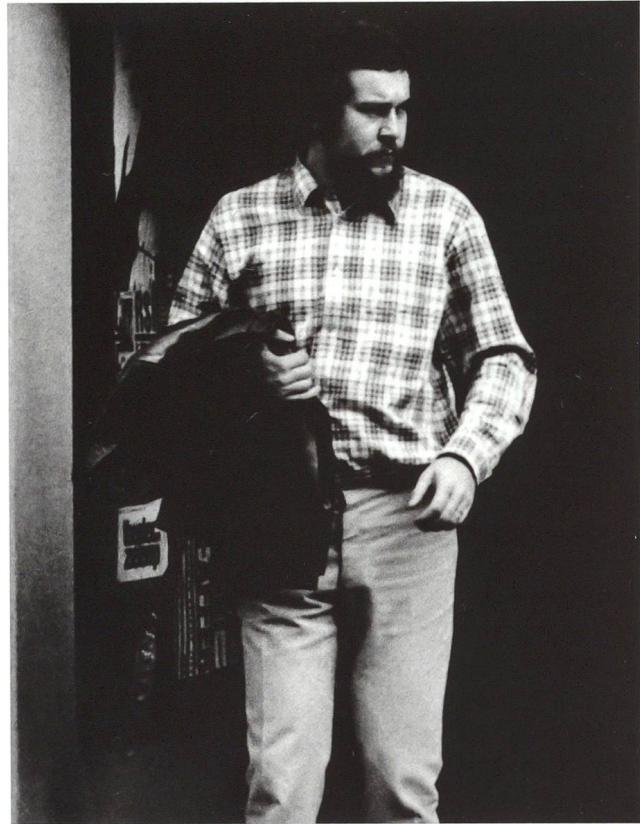
An den Oltner Literaturtagen 1970

Oben: Martin Disler in seinem Atelier im Zielemp

Mitte: Peter André Bloch mit Dres Balmer (und dem Schatten von Adolf Muschg) im Kellertheater

Unten: Ueli Kaufmann, Christoph Fink und Silvio Riccardo Baviera

ler, Adolf Muschg, Paul Nizon, Giorgio Orelli, Giovanni Orelli, Erica Pedretti, Madeleine Santschi, Heinz F. Schafroth, Werner Schmidli, Manfred Schwarz, Gerold Späth, Jörg Steiner, Walter Vogt, Otto F. Walter, Silja Walter, Walter Weideli, Heinrich Wiesner, Gerda Zeltner-Neukomm. Ich habe alle Namen aufgezählt, um zu dokumentieren, wie vielschichtig diese Zusammenkünfte waren.



Massimo Hauswirth, Gründer und Leiter des Theaters am Zielemp

Der Abend im Anti-Kulturlabor von Sergius Golowin sollte noch ein übles Nachspiel haben: In der Wohnung von Agnes Barmettler und Martin Disler – im 2. Stock des Restaurants Stadtbad – wurde an einer Riesencollage gearbeitet, zu Kerzenlicht, psychedelischer Musik und Räucherstäbchen. Man arbeitete, tanzte, trank und vergnügte sich mit angeregten Gesprächen bis gegen 3 Uhr in der Früh. Es gab so viele Interessierte, dass wir – auch wegen dem Lärm – nach Mitternacht die Haustür schliessen mussten, was einem Passanten in den falschen Hals geriet. Er rief den Anti-Drogen-Kaplan Flury an, um ihm mitzuteilen, endlich auf der Spur des Oltner Drogenumschlagzentrums zu sein, was diesen zu einem Grossaufgebot der Polizei veranlasste. Agnes und Martin, die eben zu Bett gegangen waren, wurden aus dem Schlaf auf Drogenbesitz untersucht; es fand sich schliesslich in der Küche ein kleiner Sack mit weissem Pulver, das sich später als Haarfärbemittel Henna herausstellte, nun aber zur Verhaftung der beiden Künstler führte, weil der Geruch der Räucherstäbchen noch in der Wohnung schwebte und im Übrigen eine kleine Drogenspritze an der Wand hing, die Martin als ehemaliger Krankenpfleger in Erinnerung an seine

Betreuung der Drogenabhängigen in der Solothurnischen Pflegeabteilung Rosegg mit sich genommen hatte. Unter Kaution kamen die beiden nach einigen Tagen wieder frei, denn die Denunziation hatte sich nach der Analyse des Henna-Pulvers als falsch herausgestellt. – Als Organisator der Literaturtage kriegte auch ich Polizeibesuch; denn es waren die Hells Angels, Freunde von Sergius Golowin, in Olten aufgetaucht, die mit ihren Motorrädern in der Altstadt nach Mitternacht einen Riesenlärm verursachten! Im Übrigen war mir vom Rektorat der Oltner Stadtschulen vor Beginn der Literaturtage mitgeteilt worden, dass die finanzielle Unterstützung der geplanten Schullesungen hinfällig würde, wenn «Leute wie Frisch oder Dürrenmatt» dazu eingeladen würden! Es war unser Glück, dass Regierungsrat Alfred Wyser sowie das Rektorat der Kantonschule auf unserer Seite standen, sodass sich schliesslich doch alles zum Guten wendete.

Selbstverständlich wurde in den Diskussionen auch die Frage der Mehrsprachigkeit unseres Landes besprochen und eine intensivere Kulturpolitik nicht nur der Kantone, sondern auch des Bundes gefordert. Diese Diskussion wurde später anlässlich der von mir geleiteten Tagung «Vier Sprachen – eine Heimat?» des «Begegnungszentrums Waldegg» in Solothurn (25.–17. November 1976) vertieft, in Anwesenheit von Bundesrat Willi Ritschard, mit der Beteiligung von Dres Balmer, Peter Bichsel, Giovanni Bonalumi, Theo Candinas, Carlo Castelli, Otto Frei, Jeanne Hersch, Franz Hohler, Gilbert Jolliet, Walther Kauer, Hugo Loetscher, Giovanni Orelli, Andri Peer, Herbert Meier, Jean-Pierre Monnier, Erica Pedretti, René Regenass, Manfred Schwarz, Jon Semadeni, Walter Vogt, Otto F. Walter, Gerda Zeltner-Neukomm, Yvette Z'Graggen. Es wurde die Enge der Schweiz besprochen, die Koexistenz der verschiedenen Landesteile nebeneinander, die Wichtigkeit des Gedankenaustauschs über die Sprachgrenzen hinweg, die Notwendigkeit von Übersetzungen und einer intensiveren Zusammenarbeit mit den Medien. Hugo Loetscher wies in beeindruckenden Aus-



Bundesrat Willi Ritschard im Gespräch mit Peter Bichsel, Erica Pedretti und Albin Fringeli

führungen auf die «*doppelte Verantwortung*» eines jeden Schriftstellers hin, der im Konflikt zwischen seiner staatsbürgerlichen und seiner künstlerischen Existenz stehe; als Staatsbürger wolle man die Gesellschaft verbessern, während es dem Schriftsteller um ganz andere Dimensionen ethisch-ästhetischer Art gehe. Legendär wurde Bundesrat Willi Ritschards Versuch, seine Auffassung von «Heimat» zu definieren. Aufgrund von Gesprächen mit vielen Jugendlichen verbinde er diesen Begriff nicht mehr so sehr mit der Vergangenheit als mit der Zukunft: «*Wenn gesagt wird, der Mensch habe seine Heimat da, wo er Wurzeln habe, wo er geborgen sei, so verstehe ich das in eben dem Sinne, dass er keine Angst haben muss, dass er sich nicht vor der Zukunft zu fürchten brauchte. Daraus ergibt sich für mich als Politiker die Aufgabe: die Zukunft zur Heimat zu machen, nicht die Vergangenheit als Heimat zu glorifizieren.*» (Cf. «*Literatur aus der Schweiz. Texte und Materialien*», hrsg. Egon Ammann/Eugen Faes. Zürich: Suhrkamp 1978, S. 441–530)

Da ich neben meiner Assistententätigkeit an der Universität Basel auch am Oltner Gymnasium unterrichtete und eine Theatergruppe aufbaute, bat ich mehrere Schriftsteller-Freunde, für uns Texte zu schreiben: Szenen und Sequenzen, Gedichte und Rollenspiele. Diese wurden in der Reihe «*Neue Formen von Schultheater*» im Verlag «*Lenos Presse*» publiziert und aufgrund ihrer experimentellen Ansätze – besonders im Hinterfragen von Identität und Rolle, Wirklichkeit und Traum, Beruf und Erfolg – von vielen Schultheatergruppen nachgespielt: Bd. 1: «*Zwischen Angst und Aggression*», Basel 1975, mit Beiträgen von Peter Burri, Fritz H. Dinkelmann, Ernst Eggimann, Hugo Grossenbacher, Franz Hohler, Ueli Kaufmann, Peter Lehner, Herbert Meier, René Regenass, Werner Schmidli, Daniel Walter, Silja Walter./Bd. 2: «*Heimat – zwischen Traum und Wirklichkeit*», Basel 1978, mit Beiträgen von Dres Balmer, Hans Derendinger, Fritz H. Dinkelmann, Franz Hohler, Wolfgang Kunz, René Lappert, Peter Lehner, Herbert Meier, Erica Pedretti, René Regenass, Werner Schmidli, Margrit Schriber und Schülern. In diesem Zusammenhang kam es zu mehreren Lesungen von Autoren im Deutschunterricht, auch während der Theaterproben, woraus oft spontane Texte entstanden, die miteinander besprochen wurden. Eines Tages kam Otto F. Walter mit Günter Grass an eine Theaterprobe; man sprach über die Möglichkeit der Veränderung der Gesellschaft durch Sprache und Philosophie. Ein andermal inszenierte Franz Hohler mit der Theatergruppe einige seiner Theaterskizzen, machte den Schülern bewusst, wie viel durch Mimik, dynamische Zwischenspiele, aber auch durch reine Stille ausgedrückt werden kann. Auch über die Bedeutung von Lichteffekten, Musik oder Gestik wurde gesprochen, über die Möglichkeit der Manipulation des Publikums durch Werbung und Klatsch; gleichzeitig aber auch von der Chance, ideologische Vorurteile zu denunzieren, wenn man gleiche Szenen – in unterschiedlicher Kleidung oder vor einem andern Bühnenbild – parallel spielen lässt.

An der Universität Basel wurden viele meiner Studenten, die an den ersten beiden Dokumentationsbänden mitge-

arbeitet hatten, vom Statistischen Amt des Bundes eingeladen, am Bericht Clottu mitzuarbeiten, um aufgrund von Befragungen von Autoren konkrete Vorschläge zur Überdenkung der schweizerischen Kulturpolitik (Kommission Clottu) bereit zu stellen, um die Grundlagen für eine öffentliche Literaturförderung vorzubereiten, im Zusammenhang mit dem auszuarbeitenden Kulturförderungsgesetz. (Cf. Bericht der eidgenössischen Expertenkommission für Fragen einer schweizerischen Kulturpolitik, Bern, August 1975.) Diese Umfragen bei Autoren und Verlagen führten in Basel nicht nur zur Gründung der Literaturzeitschrift «*Poesie*», sondern weckten in einigen Studenten den Gedanken, es selber mit Schreiben, Literaturvermitteln und Medienarbeit zu versuchen. Auch in der «*Gruppe Olten*» wurde die oft einseitige Kulturförderung durch den Bund aufgegriffen, besonders aufgrund von Max Frischs Vorschlag, sich doch endlich gewerkschaftlich zu organisieren und sich durch den Gewerkschaftspräsidenten Arnold an einer eigens angesetzten Sitzung orientieren zu lassen. Diese Impulse führten mich dazu, im Einverständnis mit der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel und den verantwortlichen Leitern des Deutschen Seminars, den Schriftsteller und literarischen Leiter des Luchterhand Verlags, Otto F. Walter, Gründungsmitglied der Gruppe Olten, einzuladen, einen Vorlesungszyklus über «*Mittel und Bedingungen der gegenwärtigen Literaturproduktion*» durchzuführen.

Otto F. Walter war bekanntlich aus politischen und wirtschaftlichen Gründen als Sohn des Oltner Verlagsgründers aus dem dortigen Verlag ausgeschieden, weshalb viele bekannte Autoren den Verlag ebenfalls verlassen hatten und zu Luchterhand übergewechselt waren. Er hielt an der Uni Basel also – aufgrund der eigenen praktischen Erfahrungen – eine Art Einführung in das Verlagswesen, lud zur Ergänzung seiner Ausführungen Horst Bingel (Vertreter des Verbands deutscher Schriftsteller) ein, um über die soziale Lage der Autoren in Deutschland zu sprechen; Ueli Kaufmann (Schriftsteller und Mitgründer der Basler «*Lenos Presse*») orientierte über die Situation eines Schriftstellers und die Überlebenschancen eines Kleinverlages in der Schweiz. Helmut Heissenbüttel sprach über die literarisch-geistigen Produktionsmittel des Autors, Peter Bichsel über die interessante Beziehung zwischen dem Schriftsteller und seinem Verleger. Erich Holliger (Vertreter der Expertenkommission) schlug aus gewerkschaftlicher Sicht einen ganzen Katalog von Verbesserungsvorschlägen für die schreibende Zunft vor, und Max Frisch äusserte sich kritisch zu den möglichen problematischen Konsequenzen staatlicher Literaturförderung. Um das Diskussionsmaterial zu vervollständigen, wurde ein Fragebogen für Autoren und Verleger ausgearbeitet und über den gesamten deutschsprachigen Kulturrbaum hin verschickt. An der Dokumentation beteiligten sich über 20 Verlage aus dem ganzen deutschsprachigen Raum; über 40 Autoren aus der Schweiz, 34 Autoren aus der BRD, 10 aus der damaligen DDR, 22 aus Österreich, 3 aus Frankreich. Die auf diese Weise zusammengekommenen Unterlagen erwiesen sich als derart aufschlussreich und die darin enthal-

tenen Symptome zum Teil als derart alarmierend, dass wir uns zu einer Vertiefung der Materialsammlung, zu einigen Rückfragen und persönlichen Gesprächen entschlossen, im Hinblick auf die Publikation des dritten Bandes der Dokumentationsreihe «Gegenwartsliteratur», 1975 bei Francke erschienen.

Auch die Stadtbibliothek Olten unterstützte unsere Aktivitäten, half bei den Umfragen und Dokumentationen mit; speziell erwähnt seien Edwin Hubacher und einige Mitglieder des Schweizerischen Buchzentrums sowie der Dramatischen Gesellschaft, die sich für Theateraufführungen, Lesungen und Besprechungen von neuen Publikationen, in Buchhandlungen oder Literaturclubs engagierten. In den Neujahrsblättern 1970 war es mir möglich, eine literarische Beilage mit «Skurrilen Geschichten» zu veröffentlichen, von Autoren, die eng mit Olten verbunden waren und alle im Theater am Zielemp gelesen hatten: Peter Bichsel: «Viel eher als an Regentagen» oder «Das Verhalten von Frau Leuenberger»; Rudolf Bussmann: «Wände»; Hans Derendinger: «Ein Beitrag zur Aufstellung neuer Grundsätze für die Beförderung von Funktionären»; Dieter Fringeli: Gedichte; Hans Härrli: «Das Grosse, 18. April»; Franz Hohler: «Drei himmeltraurige Geschichten»; Edwin Hubacher: «gallopiender blasendunst»; Herbert Meier: «Haare»; Suardus Jacobus Posthuma: «Ein Porträt»/«Feodor»; Hansjörg Schneider: «Es riecht nach Fischen»; Urs Martin Strub: Gedichte; Peter Matthias Walter: «Ein Brief»; Markus Wyser: «Die Schmeissfliege. Hommage à Charlie Chaplin». Illustrationen:

Hans Küchler. Im Jahrgang 1971 stand meine literarische Beilage unter dem Titel «Gesichter», aufgrund einer mir von Friedrich Dürrenmatt erzählten literarischen «Ursituation für ein Fernsehspiel»: «Es kommt ein Mann herein, setzt sich vor einen Spiegel und schminkt sich als Clown, und während er sich schminkt, hört man eine Frauenstimme, die ihn beschimpft, von ihm Abschied nimmt – «Ich komme nie mehr zu dir zurück» –, weggeht. Wie sie weg ist, ist er als Clown fertig geschminkt, sitzt da, allein.» Es geht in den Texten um Innen- und Aussensicht, um Individualität und Gesichtslosigkeit, um die Angst vor dem kollektiven «Un-Gesicht» sowie um innere Befreiung durch sich selbst: Rudolf Bussmann: «Schichtwechsel»; Hans Derendinger, Dieter Fringeli, Martin Disler, Fritz Grob, Urs Ludwig Grob: Gedichte; Hans Härrli: «Am Himmel»; Edwin Hubacher: «Der Buchhalter blinzelt»; Herbert Meier: «Jemand beschreibt ein Gedicht»; Rudolf Peyer: «Mexikanische Notizen»; Jörg Riser: «Clichés»; Manfred Schwarz: Kurztexte; Daniel Stehli: «Der Mann ohne Gesicht»; Markus Wyser: «Monument»; Peter Matthias Walter: «Santa Domingo»; Walter Uhlmann: Gedicht; Silja Walter: «Redemption». Illustrationen: Hans Härrli. Trotz grossen Zuspruchs und der Beteiligung des Oltner Stadtammanns wurden die literarischen Beilagen durch die Redaktionskommission leider abgesetzt; weil zu speziell, zu politisch und schwer verständlich ... In der folgenden Nummer (Jahrgang 1973) schrieb ich indessen doch noch zum Thema «Literatur und Verantwortung» eine Art Rechenschaftsbericht zu der in-



Schüler lesen den «Reigen» von René Regenass vor: «Das Lied von der Leistung» oder «Mitmachen?»



Oben: Franz Hohlers «Ichduersiees». Eine szenische Elementargrammatik für 14 Personen

Unten: Franz Hohler mit seiner Familie bei der Uraufführung im Kantihof

zwischen erschienenen Dokumentation der «Oltner Literaturtage 1970». Dabei zitierte ich einige wichtige Äusserungen der beteiligten Autoren: Peter Bichsel: «Je mehr ich weiss über die Sprache, je mehr ich weiss über Grammatik, desto mehr weiss ich über politische Zusammenhänge, politische Relationen zwischen Menschen.» Ernst Burren: «Ich zeichne in unserer Umgangssprache auf, was meine Mitmenschen, was mich selber beschäftigt.» Dieter Fringeli: «Wir werden immer wieder feststellen müssen, dass wir uns wohlklingenden Worten anvertrauen, die ihre ursprüngliche Bedeutung längst eingebüsst haben – denen keine Realität mehr entspricht.» Herbert Meier: «Engagement bedeutet für mich allgemein, dass alles, was einer tut, sich mit seiner Person deckt. Engagement ist das Bemühen um Identität.» Otto F. Walter: «Ich trete ein für ein paar simp-

le Dinge und gegen das, was sie zu sein oder stattzufinden hindern, vor allem: für eine öffentliche und private Disposition, die es jedem ermöglicht, selbstverantwortlich zu entscheiden und mit zu entscheiden zwischen effektiven Alternativen.»

Am 12. Oktober 2002 haben sich die beiden Gruppierungen – die «Gruppe Olten» und der inzwischen «Schweizerischer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverband» genannte SSV – formell aufgelöst und nach Jahren friedlicher Zusammenarbeit zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen, unter dem Namen «Autorinnen und Autoren der Schweiz» (AdS). – Im kulturpolitischen Selbstfindungsprozesses der Schweiz der letzten Jahrzehnte hatte die Gruppe Olten unbestreitbar grossen Anteil. (Vgl. Hans Mühlethaler: *Die Gruppe Olten. Das Erbe einer rebellierenden Schriftstellergeneration*. Aarau: Sauerländer 1989.) Man interessierte sich in zunehmenden Masse für Literatur und Sprache: Man begann sich allgemein als Bürger vermehrt zu engagieren, Fragen zu stellen, Einwände zu formulieren gegen Entwicklungen, die einem bedrohlich erschienen, sich aber auch mit ästhetischen Fragen literarischer Darstellungsmöglichkeiten zu befassen. So zählte man in Olten 1991 (gemäss den Recherchen des Kantonalen Kulturzentrums Palais Besenval) über 35 Personen (Journalisten abgerechnet), die sich durch die Herausgabe eigener Werke schriftstellerisch betätigten, in alle Bevölkerungsschichten, welcher politischen Angehörigkeiten auch immer. Man gründete eigene Veranstaltungen und Organisationen, die alle auf persönlicher Initiative beruhten, schloss sich – je nach Interesse – den verschiedenen Gruppierungen und Trägerschaften an: z.B. den Theater- und Lese-, Seniorengruppen, Kunst-, Film-, Natur-, Musik- und Wanderfreunden, Vereinen wie «Jazz-, Tanz- und Kabarett-Tage» oder «der Jugend-Art» etc. Alle diese Gruppierungen haben Olten zu einer Stadt der Begegnung gemacht, mit stark integrativem Charakter und der Möglichkeit, für seine Interessen und Anliegen entsprechende Partner zu finden, mit wachem Geist und sozialer wie auch kulturpolitischer Kompetenz.

Und heute? Man denke an die vielen bestens besuchten Lesungen in der Buchhandlung Schreiber, in der Jugendbibliothek sowie in der Stadtbibliothek mit den «Oltner Bücherstützen», an die Lesungen und Diskussionen im «Flügelrad», an die literarischen Veranstaltungen der «Schützi» und der «Vario Bar»; an die zahlreichen Theater-Aktivitäten der Oltner Schulen, an die so erfolgreiche Oltner Buchmesse des Knapp-Verlags, dessen bisher ungeschlagener Bestseller von Alex Capus «Der König von Olten» seine legendäre Laufbahn mit einer Lesung auf Schloss Wartenfels begann! Einige Autoren leben in unserer Stadt, die in ihrer Wohnlichkeit soeben von Pedro Lenz besungen wurde; und Madeleine Schüpfer hat – wiederum auf Wartenfels – aus ihrem Roman «Besessen» gelesen und unsere Neugierde auf ihre Neuerscheinung geweckt. Viele Oltner Autoren und Publizisten leben auswärts; doch das war schon immer so. Wichtig ist, dass sie den aufmüpfigen Oltner Geist weiter tragen und von Zeit zu Zeit wieder bei uns zu sehen und zu hören sind!